

# Wenn die Leih-Oma auf die Leih-Enkel aufpasst



BEIM GEMEINSAMEN KARTENSPIEL HABEN ALLE SPASS: DIE LEIH-GROSSELTERN ELISABETH UND REINHARD STÖTZEL MIT DEN LEIH-ENKELN JUNA (10) UND JANNES (4). FOTO: CHRISTIAN BEIER

**Kinder, Eltern und Großeltern sind von dem Projekt der Solinger Awo begeistert. Aber es gibt deutlich mehr Nachfragen von jungen Familien als Angebote von Senioren.**

---

Von Simone Theyßen-Speich

Jannes ist erst vier, aber die Farben und die Zahlen beim Uno-Kartenspiel kennt er schon ganz genau. Und weil neben seiner großen Schwester Juna (10) auch noch Elisabeth (65) und Reinhard Stötzel (70) mitspielen, ist auch er eifrig bei der Sache. Großeltern und Enkel? Nicht ganz. Denn Elisabeth und Reinhard, wie die Kinder die beiden nennen, sind Leih-Großeltern. Die beiden haben Zeit, viel Platz im großen Haus und freuen sich, die berufstätigen Eltern von Juna und Jannes damit etwas zu entlasten.

Awo begleitet  
das Projekt

„Von dem Projekt Leih-Großeltern habe ich per Zufall von einem Nachbarn erfahren, der bei der Awo tätig ist“, erinnert sich Reinhard Stötzel. Die Arbeiterwohlfahrt ist es nämlich, die mit dem Projekt junge Familien und Senioren zusammenbringen will. Die Stötzels haben sich als Leih-Großeltern beworben, und seit Ende 2021 kommt Juna an einem Nachmittag pro Woche nach der Schule zu ihnen. Seit einem Jahr ist auch der kleine Bruder, der jetzt die Kita besucht, gerne bei den Leih-Großeltern. „Der Kontakt zu Junas Familie hat von Anfang an super gepasst“, freut sich Elisabeth Stötzel. An jedem Donnerstag wird jetzt etwas unternommen. „Wir sind, wenn die Hausaufgaben erledigt sind, viel draußen unterwegs, spielen, gehen aber auch mal ins Kino oder ins Theater“, freut sich das Ehepaar, auf diese Weise auch viel Interessantes zu erleben. „Wenn die Eltern mal außer der Reihe Termine haben oder krank sind, sind wir auch an anderen Tagen schon eingesprungen.“

Aus dem Kontakt ist eine Freundschaft entstanden

Nach der Kita oder der Schule holen die Stötzels die Kinder ab. „Meist sind sie bis 18.30 Uhr bei uns, dann bringen wir sie nach Hause oder die Eltern kommen bei uns vorbei“, erzählt Reinhard Stötzel. Aus dem Projekt ist mittlerweile eine Freundschaft entstanden. „Irgendwie gehören wir mit zur Familie“, freut sich das Ehepaar, das selbst drei mittlerweile erwachsene Kinder hat – „aber leider keine Enkel“.

Bonus-Großeltern  
sollten verlässlich sein

Auch die „richtigen Großeltern“ von Juna und Jannes springen abwechselnd einmal pro Woche bei der Betreuung ein. „Die Omas und Opas wohnen aber in Düsseldorf und Wülfrath“, erzählt die Zehnjährige, die es genießt, mit Elisabeth und Reinhard noch Bonus-Großeltern zu haben. „Es ist ein tolles Projekt – für beide Seiten. Und auch wenn es keinen Vertrag mit festgelegter Laufzeit gibt, ist es für uns selbstverständlich, verlässlich für die Familie da zu sein“, betont der 70-jährige Leih-Opa.

Kinder fühlen sich  
wie zu Hause

Mutter Verena, die als Geografin arbeitet, ist froh, ihre Kinder gut betreut zu wissen. „Wir sind aus Düsseldorf zugezogen, hatten anfangs hier kein großes Netzwerk, als mir eine Kollegin von dem Projekt erzählte.“ Nach einem gegenseitigen Kennenlernen fühlten sich die Kinder bei den Stötzels jetzt wie zu Hause. „Gut ist es auch, dass das Projekt von der Awo begleitet wird“, so die Mutter.

### Veranstaltungen zum gegenseitigen Kennenlernen

So bietet die Arbeiterwohlfahrt mehrmals im Jahr Veranstaltungen an. Da gab es schon Weihnachtsfeiern, Bastel-Nachmittage in der Gläsernen Werkstatt oder Ausflüge, bei denen sich die Leih-Großeltern auch untereinander austauschen können. Für die Eltern ist das Betreuungsangebot kostenlos. Auch deshalb ist die Nachfrage groß. „Es gibt zehnmal mehr Anfragen als Leih-Großeltern“, hofft Reinhard Stötzel auf weitere Mitstreiter. „Es ist alles auf ehrenamtlicher Basis“, betont Karen Odenius, Abteilungsleiterin Seniorenhilfe bei der Awo. Schon seit 18 Jahren gibt es das Projekt. Anfragen nimmt die Awo gerne entgegen.

„Wir prüfen die interessierten Familien inklusive polizeilichem Führungszeugnis der Leih-Großeltern und stellen dann einen Kontakt zu einer jungen Familie her. Wichtig ist, dass es von Anfang an gut passt“, betont Simone Kochendorfer von der Awo.